

Halbvoll, halbleer?



10 Rappen mehr Milchpreis hat Big-M gefordert, 6 Rappen sind es nun geworden: Ist das Glas Milch nun halb

voll oder halb leer? Vor einer Woche haben Karl Häcki, Werner Locher und Martin Haab zum Milchstreik aufgerufen. Kaum jemand hat ihnen Kredit gegeben. Sogar die anderen oppositionellen Organisationen sind ihnen nur zögerlich gefolgt.

Daraus hat sich für die meisten unerwartet dank Handy und Internet ein Flächenbrand entwickelt, der die Arroganz von Verarbeitern und Detailhändlern weitgehend gebrochen hat.

Diese wissen nun, dass man mit den Schweizer Bauern nicht alles machen kann.

Die drei einfachen Bauern aus dem Säuliamt, wie sie sich selber bezeichnen, haben also mit etwas Glück und einem das menschliche Mass fast übersteigenden Einsatz zusammen mit ihren Getreuen dafür gesorgt, dass nun alle Milchbauern ein Mehreinkommen bekommen. Auch jene, die nicht gestreikt haben. Dafür sollten wir ihnen alle dankbar sein.

Sie haben damit mehr geleistet als nicht wenige gewählte Vertreter und Angestellte in den bauerneigenen Organisationen, die zwar Solidarität ständig predigen, aber immer nur ihren eigenen Vorteil im Auge haben.

Von Anfang an warf man Big-M vor, ungefähr alles falsch gemacht zu haben, was man falsch machen kann. Zu Beginn hiess es, sie hätten den Streik zu früh ausgerufen und zudem schlecht organisiert. Als sie gestern Dienstagmorgen früh den schwierigen Entscheid fällen mussten, ob sie auf das Angebot der Industrie eingehen sollten, hiess es, sie hätten den Streik zur Unzeit abgebrochen.

Ein Recht, diese drei Köpfe zu kritisieren, haben allerhöchstens die paar wenigen, die ihnen vor einer Woche nach Emmen vor die Emmi oder nach Sulgen vor die Hochdorf-Fabrik gefolgt sind und am Mittwochmorgen gleichzeitig mit ihnen den Milchhahn geöffnet haben.

Häcki, Locher und Haab haben sich unzweifelhaft zusam-

men einen Ehrenplatz in der Schweizer Landwirtschaftsgeschichte verdient, weil sie den Bauern den Mut zurückgebracht haben, dass es sich lohnt, für eine Sache solidarisch zu kämpfen. So können sie wieder auf gleicher Augenhöhe mit ihren Abnehmern verhandeln und verdienen Respekt und Achtung.

Damit dies so bleibt, muss der Grundsatz gelten: Nach dem Streik ist vor dem Streik.

Die von Big-M aufgebauten Strukturen müssen verfeinert und auf alle Kantone, inklusive die Westschweiz ausgedehnt werden. Die Interessenvertretung in verbandseigenen Molkereien und Verbänden ist personell zu entflechten. Im SMP-Vorstand sollten nur aktive Milchproduzenten vertreten sein, und Big-M ist ein Sitz zu zusichern.

Zudem müssen jetzt unbedingt folgende Punkte sofort angegangen werden:

1. Die Menge der produzierten Milch muss auch nach dem Ende der staatlich reglementierten Milchkontingente regulierbar sein. Dazu braucht es eine funktionierende Mengenregelung mit einem Milchpool, bei der alle Organisationen mitmachen müssen. Namentlich seien hier die Zentralschweizer Milchproduzenten erwähnt.

2. Die Mehrmengen müssen viel strikter gehandhabt werden. Mehrmengen, welche die Inlandproduktion konkurrenzieren, darf es nicht mehr geben.

3. Die Milchwerbung muss wieder den gesundheitlichen Wert des Naturproduktes Milch ausloben, um den Preis zu rechtfertigen und den Absatz im Dienste der Volksgesundheit zu fördern.

Wie sagt doch Big-M? Die Milch haben die Bauern und brauchen Geld, der Grossverteiler hat Geld und braucht Milch. So soll er einen fairen Preis bezahlen. Es darf nicht sein, dass sich jeder bedient und seine Kosten deckt und der Produzent den immer kleineren Rest erhalten soll. Die Milchkäufer sollen in ihren Lieferanten Partner und nicht Sklaven sehen und diese mit Respekt und Anstand behandeln. Sonst wird wieder gestreikt!!

Ruedi Haudenschild